



KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Kunst im Kreis 5 | Ein Festival beleuchtet die aufregendste Gegend von Zürich

Hubertus Adam

Für eine neue Tramlinie, die seit jüngstem den Zürcher Hauptbahnhof über den Escher-Wyss-Platz mit dem Bahnhof Altstetten verbindet, werben die Verkehrsbetriebe Zürich mit einem Bild des Prime Tower, der den Glassturz einer Schneekugel durchbricht. Das Hochhaus von Gigon/Guyer, mit 128 Metern derzeit das höchste der Schweiz, ist untrügliches Zeichen dafür, dass sich der Schwerpunkt der Stadt von Bahnhofstrasse, Paradeplatz und Seeufer Richtung Westen verschoben hat – in den Kreis 5, das sogenannte Industriequartier. Wo die Schwerindustrie gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufschwung Zürichs schuf, begann in den 1990ern ein von Stadt und Grundstückseigentümern gemeinsam betriebener Transformationsprozess, der unvermindert anhält. Besonders entlang der Pflingstweidstrasse demonstrieren die im Bau befindlichen Projekte von Meili + Peter, von Gmür & Geschwentner oder von EM2N einen Maßstabssprung, der die Relikte der Industrieära in den Hintergrund treten lässt und vollends verdrängt. Ob man dereinst von einem Zugewinn an Urbanität oder von einem Verlust von Identität sprechen wird, bleibt abzuwarten.

Ein Besuch des Quartiers in all seiner Ambivalenz zwischen alt und neu aber lohnt allemal, und das Kunstfestival Art and the City bietet diesen Sommer gute Gelegenheit dazu. Initiiert wurde es von der städtischen Arbeitsgruppe „Kunst im öffentlichen Raum“ unter der Leitung von Christoph Doswald, zahlreiche Zürcher Galerien waren in die Umsetzung involviert. Ob man die Veranstaltung als affirmativ oder kritisch versteht, hängt von der Sichtweise ab: Einerseits lenkt Art and the City die Aufmerksamkeit auf bislang ignorierte Orte und macht diese (nicht zuletzt für Investoren) interessant, andererseits regt die Veranstaltung zu Reflektionen über den Transformationsprozess und seine Kollateralschäden an. Mehr als 40 Künstler sind beteiligt, wobei die Arbeiten meist dann besonders überzeugen, wenn sie

nicht beliebig platziert sind, sondern sich wirklich direkt auf den Ort einlassen – handelte es sich nun um Arbeiten, die speziell für Art and the City angefertigt wurden oder auch solche, die vom Kurator für einen Standort ausgesucht wurden.

Golemartige Monstren

Pierre Haubensak legt mit einem Wandbild den Finger in eine Wunde: Mit einer seiner Netzstrukturen hat er die Brandwand der Pflingstweidhäuser versehen. Diese stehen einer neuen Straßenführung im Weg, und die Stadt hat den in ihrem Besitz befindlichen Teil des Ensembles schon abreißen lassen, während ein Rechtsstreit mit den privaten Eigentümern den fast surreal erscheinenden Rest bislang bewahrt hat. Ebenfalls gezählt sind die Tage der Schrebergärten an der Pflingstweidstrasse, an deren Rande jetzt zwei Figuren von Paul McCarthy stehen: Apple Tree Boy und Apple Tree Girl. Vorbilder waren spießige Hummelfiguren, die der Amerikaner in golemartige Monstren verwandelt hat und die als expressiv deformierte Versionen von Adam und Eva ad absurdum führen. Sperrig im Weg als Stein des Anstoßes liegt das Objekt von Not Vital, ein Betonblock. Der Künstler betitelt ihn mit „No Problem Sculpture“, weil er nicht zu groß und nicht zu klein, nicht zu aufregend und nicht zu langweilig sei, nicht betreten, nicht bestiegen und nicht zerstört werden könne, keinen Unterhalt erfordere und nicht roste. Der Bezug zum prismatischen Renaissance Zürich Hotel von Diener & Diener besteht einerseits in der Opposition zwischen kristalliner Form und amorphem Gebilde, andererseits darin, dass die Kantenlänge von Vitals Objekt zusammen 81 Meter ergeben soll – die Höhe des Diener & Diener-Turms.

Akkuschrauberbits und hölzerne Tankstelle

Zu Ikonen des Festivals sind die Ziegelsteinstelen des kubanischen Künstlerduos Los Carpinteros ge-

Zürcher Materialexperimente: Ai Weiwei hat auf dem Paradeplatz zwei Sessel aus Marmor aufstellen lassen, Los Carpinteros haben Akkuschrauberbits aus Ziegeln geformt und Meier & Franz eine Tankstelle aus Holz

Fotos: Peter Neusser

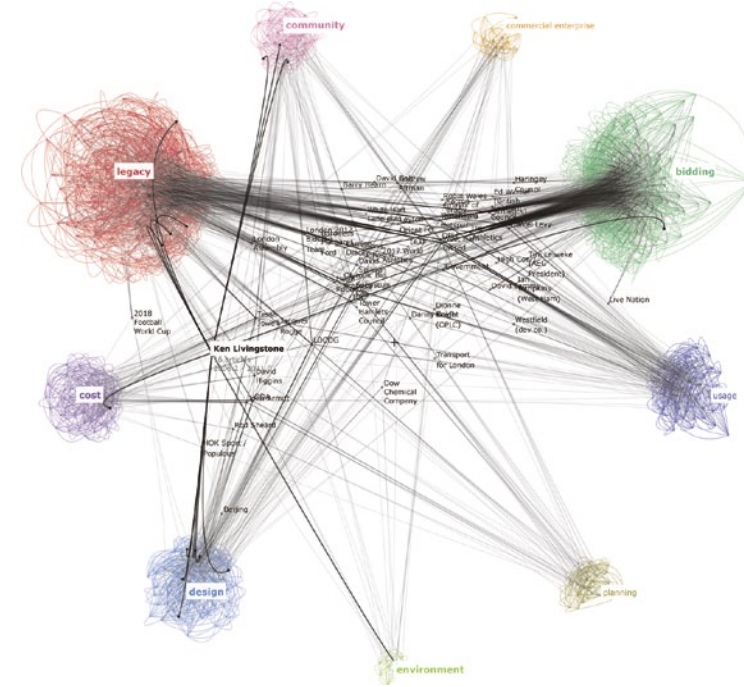
worden. Sie stehen am Escher-Wyss-Platz, dem Zentrum von Kreis 5, an den Gleisen, über die ab und an ein Zug mit Getreidewagons zur Stadtmühle fährt. Bei ihrer Form handelt es sich – was erst auf den zweiten Blick sichtbar ist – um vergrößerte Bits von Akkuschraubern, welche zu ironischen Monumenten der industriellen Vergangenheit geworden sind. Im Westen, auf einer Brachfläche im Stadtteil Altstetten, haben Michael Meier & Christoph Franz eine hölzerne Tankstelle errichtet. Sie ruft die Follies englischer Landschaftsgärten in Erinnerung und erlaubt in der Nähe eines Autobahnzubringers einen gleichsam elegischen Blick auf die Mobilitäts- und Individualitätstutopie des 20. Jahrhunderts.

Mit einigen Arbeiten dringt Art and the City auch in die Innenstadt vor. Ai Weiwei hat auf dem Paradeplatz zwei Sessel aus Marmor aufstellen lassen – Insignien des Wohlstands neureicher Chinesen, die im Zentrum der Zürcher Finanzwelt angekommen sind. Zu den poetischsten Arbeiten zählen die postum installierten Lüftungsschächte der 1985 verstorbenen deutschen Künstlerin Charlotte Poseenske. An verschiedenen Stellen in der Stadt integrieren sie sich als Verweise auf eine untergründige Welt der Infrastruktur. Erst bei genauerem Hinsehen werden sie als Kunst erkennbar – was ihre eigentliche Qualität darstellt. Leider haben die Verantwortlichen die Hinweisschilder auf das Festival zum Teil so nahe an die Objekte gerückt, dass dieser Aha-Effekt konterkariert wird.

Art an the City | Im öffentlichen Raum von Zürich | ► www.artandthecity.ch | bis 23. September | Der Katalog kostet 45 Schweizer Franken.

Rechts: Welche Akteure und welche Themen wurden im Vorfeld der Olympischen Spiele in London diskutiert, und wie hat sich die Diskussion über die Jahre verändert? Die Manchester School of Architecture untersuchte zur Beantwortung dieser Frage öffentliche Online-Artikel zwischen 2006 und 2012, die Grafik rechts zeigt den Stand der Debatte im Januar 2011. ► mappingcontroversies.co.uk Visualisierung: Aedas, © Manchester School of Architecture

Unten: Die Benutzer des ÖPNV in Singapur loggen sich mit einer „Smartcard“ ein und aus. „LIVE Singapore!“ ist eine interaktive Visualisierung der dadurch gewonnenen Daten über Auslastung der Linien und Bewegungsmuster in der Stadt. ► senseable.mit.edu/livesingapore



TAGUNG

Verzettelt | Potsdamer Tagung zur digitalen Stadt

Die Besucher der Tagung „Stadt der Ströme“ waren Mitte Juli mit hohen Erwartungen nach Potsdam gereist, hatte man ihnen doch ein dreitägiges, interdisziplinäres Forum für die „digitale Stadt in analogen Räumen“ versprochen; ein Thema, bei dem die Diskussion noch ziemlich am Anfang steht, das aber beständig an Relevanz gewinnt. Der Start war durchaus fulminant: Till Nagel, Michael Migurski, Christian Derix und Jason Dykes, die Vortragenden des ersten Vormittags, brannten ein grafisches Feuerwerk ab. Ihre Beispiele der Auswertungs- und Visualisierungsmöglichkeiten für die immer größer werdenden Datenberge, die wir alle tagtäglich durch Magnetkarten-, Computer- und Handynutzung hinterlassen, hätten alleine Diskussionsstoff für mehrere Tage geboten. Aber die Organisatoren vom Innovationskolleg der Fachhochschule Potsdam hatten sich mehr vorgenommen. Neben Datenanalyse und -visualisierung standen Themenblöcke zur Veränderung der Alltags- und Beteiligungskultur, der Funktion städtischer Einrich-

tungen und Interventionen im Stadtraum auf dem Programm.

Wie man diese „sozialen“ Themen interdisziplinär diskutieren kann, zeigte Fabian Kessl. Der Sozialwissenschaftler stellte dem oft behaupteten Verlust der räumlichen Bindung in der „Netzwerkgesellschaft“ die zunehmende Ortsbezogenheit und zeitliche Begrenzung von Projekten bei der sozialen Arbeit gegenüber. Von ihm hätte sich mancher Redner eine Scheibe abschneiden sollen – über sein Fach zu referieren, ohne das Thema der Veranstaltung zu streifen, ist weder interdisziplinär noch bereichernd, sondern verschwendet schlicht die Zeit der Zuhörer. In diesem Sinne wäre auch für das vermutlich nicht geringe Honorar des Stars Saskia Sassen besser eine handvoll unbekannter Forscher eingeladen worden, die wirklich etwas zum Thema hätten beitragen können. Wichtige Entwicklungen wie der Umgang mit „erweiterter Realität“ in der Stadt oder die weltweiten Smart-City-Initiativen fehlten komplett. So blieb die Veranstaltung weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Auch bei der digitalen Kommunikation besteht noch Optimierungsbedarf: Bei Redaktionsschluss, sechs Wochen nach der Tagung, waren die mitgefilmten Vorträge noch nicht online. *BS*



Projekt „LIVE Singapore!“ des MIT SENSEable City Lab



WER WO WAS WANN

Architekturquartett | Die Bundesarchitektenkammer veranstaltet in Berlin am 14. September eine Diskussion über die „Neue Berliner Mischung“. Architekturkritiker Wolfgang Kil und weitere Journalisten tauschen zusammen mit dem Schauspieler Thomas Thieme als interessiertem Laien ihre Ansichten zum Wandel der Quartiere „Hufeisensiedlung“, „Das Dorf“ – Städtchhäuser Bernauer Straße – und „Projekt Holzmarkt“ (Mediaspree) aus. Um 18 Uhr geht es im Auditorium in der Friedrichstraße 180 los. Anmeldung unter ► www.bak.de

Bürger und Baukultur | Das ArchitekturForum Lübeck will die „Sprachlosigkeit zwischen Architekten und Bürgern“ überwinden. Mit Vorträgen soll die Architektur der Öffentlichkeit nähergebracht und ein Austausch angeregt werden. Die erste Veranstaltung, „Grundbau und Siedler“, findet am 18. September um 19.30 Uhr in der Volkshochschule Lübeck statt, die weiteren Vorträge folgen im 5-Wochen-Takt. ► www.architekturforum-luebeck.de

Konservierung neuer Medien und digitaler Information | Für diesen zweijährigen Master an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart können sich Bachelorabsolventen kreativer oder informationstechnischer Fakultäten bis zum 8. Oktober bewerben. Aufgeteilt wird der Studiengang in die Schwerpunkte Fotografie, audiovisuelle Medien und digitale Daten. Die Studiengebühren betragen 1500 Euro pro Semester. ► www.abk-stuttgart.de

Stadtzugänge | Der BDA-Nordrhein-Westfalen organisiert in mehreren Städten die Veranstaltungsreihe „Stadtzugänge“. Vom 10. bis zum 24. September wird die Art und Weise, wie eine Stadt erschlossen wird oder welchen emotionalen Eindruck sie hinterlässt, in Vorträgen, Gesprächen und Spaziergängen untersucht. Dortmund fragt sich, wie sehr die industrielle Vergangenheit das Stadtbild in Zukunft prägen soll (11. September). In Köln werden unbekannt Ecken gezeigt (17. September) und Düsseldorf beschäftigt sich mit der virtuellen Annäherungen anhand von neuen Medien (24. September). Das komplette Programm unter ► www.bda-nrw.de